



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

325 (17.7.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 12 M., — ohne Beleggeld. Bei einer Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkontonummer 17360 Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2. Haupt-Niederlage R 1, 101 (Säckerstraße) Geschäfts-Niederlage: Ballhofstr. 6, Simeyngstr. 19/20 u. Weierstraße 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinungswort: 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 M., K. Namen 2.—4 M., K. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Kontingente für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabengebiete keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben ober für vergrößerte Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Grenzgeschechte in der Mandchurei

Sowohl China wie Rußland sollen die Mobilisierung begonnen haben

Meldung aus englischer Quelle

London, 17. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die chinesische Antwort an Rußland ist ganz entsprechend den Voraussetzungen ausgefallen. Die Nanjing Regierung hat den Russen viel Freundlichkeiten zu sagen, erklärt aber in aller Ruhe, daß die kommunistische Propaganda, die von den Beamten und Angestellten der ostchinesischen Eisenbahn betrieben wurde, den mandchurischen Behörden das Recht zum Eingreifen gegeben habe. Die chinesische Regierung stellt sich also auf den Standpunkt, daß der Vertrag von 1924 bereits durch die Russen gebrochen worden sei, da sich die Russen in diesem Uebereinkommen ausdrücklich verpflichtet hätten, keine kommunistische Propaganda zu betreiben. Ob die Chinesen mit dieser Haltung letzten Endes Erfolg haben werden, gilt hier als zweifelhaft. Nach eingegangenen Berichten ist die allgemeine chinesische Haltung gegenüber dem Konflikt mit Sowjetrußland überaus optimistisch. Weder die Regierung, noch die Presse, noch das breite Publikum glauben, daß Rußland es wagen wird, eine militärische Demonstration der Mandchurei zu machen. Typisch ist dafür, daß sich der Außenminister Wang nicht einmal beeilt hat, aus Peking, wo er seinen Sommerurlaub verbringt, nach Nanjing zurückzukehren. In London glaubt man, daß die Chinesen möglicherweise allzu optimistisch sind, wenn man dabei auch eben an unregelmäßige Grenzgeschechte, als an einen großen Krieg denkt. Die Mandchurei ist allerdings besser ausgerüstet als irgend eine andere chinesische Provinz.

Die mandchurische Armee ist die beste in China.

Sie ist 150 000 Mann stark und hat seit den Tagen des Marschalls Tschangtschi einen für China ungewöhnlich hohen Standard von Disziplin und Geschicklichkeit. Viele Regimenter haben ganz moderne Ausrüstungen. Beispielsweise besitzt diese Armee die einzigen vollwertigen Artillerieeinheiten, die in China zu finden sind. Sie hat alle notwendigen Rationen bis zur schweren Panzer- und Tanks. Die Bestände des Arsenal von Mukden sind außerordentlich groß. Die mandchurischen Behörden haben angeblich die Mobilisierung verschiedener Jahressklassen angeordnet. Es werden auf chinesischer Seite der Grenze eilig Truppen zusammengezogen.

Auf der anderen Seite hat Rußland verhältnismäßig bedeutende Truppenabteilungen in aller Eile

an die Grenze geschafft. Aus Tschita sind weiter Flugzeuge und angeblich auch Gasballons nach Süden gebracht worden. Aus der Menge der unkontrollierbaren Gerüchte, die vom Grenzgebiet her verbreitet werden, sei erwähnt, daß gestern

bereits ein erstes Gefecht stattgefunden

haben soll. Es heißt, daß 2000 russische Soldaten die Grenze überschritten haben, jedoch nach kurzen Plänkeln mit der chinesischen Vorhut zurückgemacht seien. Die „Morningpost“ veröffentlicht heute ein Interview mit dem „General“ Frank Sutton, dem bekannten Abenteuerer, der bis vor zwei Jahren militärischer Ratgeber und Munitionsminister des Marschalls Tschangtschi gewesen ist. Sutton, der von den mandchurischen Angelegenheiten vermutlich mehr versteht, als die meisten anderen Engländer, meint, daß es nicht zum Kriege kommen werde. Er glaubt aber auch nicht, daß die chinesische Regierung die Eisenbahn allein verwalten kann. Die einzige sichere Lösung sei die Uebernahme der Bahn durch einen internationalen Ausschuss, der die ausländischen Aktionäre ebenso wie die chinesische und russische Regierung vertrete. Eine solche Lösung sei durchaus durchführbar. Sutton bestätigt übrigens, daß die ostchinesische Bahn seit langem ein Herd kommunistischer Propaganda gewesen sei.

Die Stimmung in Moskau

Moskau, 17. Juli. (United Press.) Die Protestkundgebungen in ganz Rußland gehen unvermindert fort. Besondere Genugtuung erregen die Mitteilungen, daß die russenfeindlichen Chinesen, die in Wladiwostok und anderen Städten des fernem Ostens wohnen, sich an den Demonstrationen lebhaft beteiligen.

Etwa 8 Mitglieder einer amerikanischen Delegation kamen in Moskau an und wurden am Bahnhof von zahlreichen Handels- und Pressevertretern empfangen. Weitere 20 Delegierte werden für später erwartet. Die wichtigsten Wirtschaftszeitungen widmen den russisch-amerikanischen Handelsbeziehungen lange Leitartikel und betonen, daß dieser Handel in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen hat, aber noch unter den mangelnden offiziellen diplomatischen Beziehungen leidet.

In der Zwickmühle

Das Unerwartete ist zum Ereignis geworden. China hat das Ultimatum Rußlands nun doch noch innerhalb der vorgeschriebenen Frist beantwortet. Diese Einhaltung der dreitägigen Frist überrascht deshalb, weil von den Chinesen bis zuletzt Stimmung für Verschleppung des Konflikts und Hinauszögerung der Antwort gemacht wurde. Der chinesische Geschäftsträger in Moskau arbeitete darauf hin, eine Verlängerung des Ultimatum unter dem Vorwand zu erreichen, daß die technischen Schwierigkeiten bei Uebertragung und Uebermittlung des Ultimatum an die chinesische Regierung in Nanjing und Mukden die Zustellung beträchtlich verzögert hätten. Schon wartete man in der ganzen Welt mit harter Spannung darauf, ob Rußland in eine solche Verzögerung einwilligen oder ob es gemäß seiner Drohung nach Ablauf der geisteten Frist mit kriegerischen Maßnahmen oder Repressalien gegen China vorgehen werde.

Nach den Depeschen, die aus Moskau vorliegen, schienen die Sowjetmachthaber alles andere als friedlich gelonnen zu sein. In allen ihren Kundgebungen vergaßen sie zwar nie, ihre ganz besonders weitgehende Friedensliebe in rühmendem Licht zu stellen. Die Moskauer Presse aber, die doch weiter nichts ist als ein willenloses Werkzeug in der Hand der Roteregierung, scharte noch durch allerlei Marmeladungen die „ungeheure Erregung“, die ohnedies schon unter der Moskauer Bevölkerung wegen der chinesischen Provokation herrschen sollte. So z. B. durch die Meldung der Moskauer „Arbeiterzeitung“, daß der wehrkräftige Heerführer Semjonow einen Ueberfall auf Sowjetgebiet plane, um einen sowjetischen Pufferstaat zu errichten, und daß die Ereignisse im fernem Osten „nur ein Glied in der Kette der kapitalistischen Intrigen“ sei, mit denen der allgemeine Krieg gegen die Sowjetunion vorbereitet werde. Bei solcher Anspannung der Nerven konnte man man der Moskauer Presse schon glauben, daß der russische Kriegsminister Komissar „ganze Berge von Depeschen“ erhielt, in denen Massenversammlungen von Soldaten und Matrosen ihre Bereitschaft zum Ausdruck brachten, „auf den ersten Ruf der Regierung zur Verteidigung der Revolution loszuschlagen“.

Auch unsere deutschen Kommunisten schienen schon Morgenluft zu wittern. Mit großem Tamtam wurde in ihrer Presse erklärt, daß die Weltkriege der ganzen Welt unter keinen Umständen einen Krieg gegen „das Vaterland aller Unterdrückten“ zulassen würden. In flammenden Aufrufen wurde die kommunistische Arbeiterschaft aufgefordert: Faßt den Kriegstreibern in den Arm, marschiert auf zum Schutz der Sowjetunion, bürst die sozialdemokratisch-imperialistischen Kriegs- und Hungerregierungen! Und um solchem Phrasengehwasch gleichzeitig einen klirrenden Nachdruck zu verleihen, wurden von kommunistischen Radaubrüdern in Berlin in einem Nebenhaus der chinesischen Gesandtschaft einige Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrümmert.

Durch die im letzten Augenblick nun doch noch erfolgte Beantwortung des russischen Ultimatum durch China sind den deutschen Kommunisten einwillen die Felle wieder weggeschwommen. Doch was nicht ist, kann noch werden. Der Inhalt der chinesischen Note ist nämlich so, daß die Russen damit keinesfalls zufrieden sein können, sondern sich erst recht herausgefordert fühlen müssen. So läßt die chinesische Note auch verjodert ist, sie wird den Russen sehr bitter schmecken und ihnen schwer im Magen liegen. Statt daß die Nanjing Regierung die mehrere hundert russische Gefangene freiläßt, deren unverzügliche Freilassung in der Moskauer Note zur Voraussetzung weiterer Verhandlungen gemacht war und anfall sämtliche geschlechtswidrige Handlungen rückgängig zu machen, die die Moskauer Regierung den Chinesen zum Vorwurf macht, verlangt China in seiner Antwortnote, daß die Sowjetbehörden die in Rußland gefangenen Chinesen freilassen und nimmt wie zum Hohn gleichzeitig noch neue Verhaftungen von Russen vor. Darüber aber, ob und wann man die gefangenen Russen wieder in Freiheit sehen will, hält man sich in tiefster und herausforderndes Stillschweigen. Nur soviel sagt man über diese den Russen begehrterweise auf Freistatgrund besonders auf die Nerven fallenden Massenverhaftungen, daß sie „gerecht und eine notwendige Maßnahme zur Unterdrückung der kommunistischen Propaganda und zur Aufrechterhaltung der Ordnung“ gewesen seien. Zwar erklärt sich der chinesische Außenminister Wang bereit, mit Moskau zu verhandeln, gibt aber ungeschwiegt des im russischen Ultimatum zum Ausdruck gekommenen Wunsch Moskaus nach größter Beschleunigung der Verhandlungen keinen bestimmten Termin an, sondern begnügt sich mit der Angabe, daß der chinesische Geschäftsträger sich demnächst nach Moskau begeben werde. Schon jetzt aber erklärt China, daß man in der Aerafrage des Streites, der sich bekanntlich um die Machtverhältnisse auf der ostchinesischen Bahn dreht, die Handlungsweise der chinesischen Nationalregierung nicht als eine Verletzung des im Jahre 1924 mit Rußland geschlossenen Uebereinkommens ansehen könne.

Die Chinesen drehen also, wie man sieht, den Spieß um und machen aus der Moskauer Anklage eine Klage ihrerseits. Daß die Russen sich damit hilflosweisend befinden werden, muß als ausgeschlossen gelten. An eine unmittelbare Kriegsgeschehnisse glauben wir auch jetzt noch nicht. Militärisch wäre die Note Armees zu einer bewaffneten Expedition nach China sicherlich imstande. Wie die kriegerische Entwicklung aber sich weitergehalten wird, sobald sie erst einmal ausgelöst ist, das hängt von so vielen einwirkenden noch völlig unberechenbaren Faktoren ab, daß die Sowjetmachthaber es sich sicherlich noch sehr schwer überlegen werden, ob sie durch Angünden der Kriegsfahel mit der Exi-

Reform der Angestelltenversicherung

Berlin, 17. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der Entwurf zum Ausbau der Angestelltenversicherung, den das Kabinett in seiner letzten Sitzung vor den Sommerferien verabschiedet hat, ist, wie wir hören, heute dem Reichsrat zugegangen.

Die Novelle ist veranlaßt worden in erster Linie durch die Befreiungen der Angestelltenversicherung, die auf zwei Dinge abzielen. Verlangt wird einmal eine größere Beteiligung der Versicherungsträger an der Leitung der Versicherung, mit anderen Worten also ein Ausbau der Selbstverwaltung, zum anderen auch ein Ausbau der Leistungen. Der ersten Forderung trägt der Entwurf Rechnung, daß die Wahl der Mitglieder des Verwaltungsrates in Zukunft durch die Arbeitgeber und Versicherten erfolgen soll. Auch werden die höheren Beamten durch den Verwaltungsrat und nicht mehr durch das Ministerium bestellt werden. Die Versicherungsleistungen werden auf die Versorgung der Eltern und Großeltern, soweit sie bedürftig sind und vom Versicherten abhängig waren, wie auf die Schulden geschiedene Ehefrau ausgedehnt. Diese wird im Todesfall des Mannes wie rechtmäßige Witwe behandelt.

Deutsche im Auslande

Berlin, 17. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) In Medlenburg-Schwerin sind von der neuen Regierung vier sogenannte Fremder nachjähriger Gefangenschaft der Freiheit wiedergegeben worden. Sie sind gestern in Berlin eingetroffen. Ein paar Mütter erfuhren von ihnen allerlei Unerfreulichkeiten über die Verhaftung des erst kürzlich in Schwerin eingelieferten Oberleutnants a. D. Eckermann. Dieser ist bekanntlich vor einiger Zeit in Guatemala festgenommen worden, nachdem die dortige Regierung sich geweigert hatte, Eckermann, dessen etwaige Verfehlungen ja nur auf politischem Gebiete lagen, anzuliefern. Aber der deutsche Gesandte von Guatemala soll sich besondere Mühe gegeben haben, die Gewissensbedenken der Regierung von Guatemala zu beschwichtigen. Ein besonderes Verdienst hat sich dann, so berichten der „Vokal-Anzeiger“ und die „Deutsche Zeitung“, der Gesandtschaftssekretär von Penz geleistet. Er hat nämlich Eckermann, als er auf der Gesandtschaft erschien, um seinen Pass verlangen zu lassen, eingefangen und sardischen Polizisten übergeben, die Eckermann wie einen Raubmörder oder wie einen Juweliendieb gefesselt durch die Straßen von Guatemala führten.

So wenigstens nach der Darstellung der „Deutschen Sig.“ und des „Vokal-Anzeigers“, denen man einstimmen die Verantwortung für diese Darstellung zu überlassen haben wird.

Konfordsats-Glückwünsche

Berlin, 17. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Zentrumspartei hatte dem Papst zum Abschluß des Konfordsats ihre Glückwünsche geschickt. Darauf hat nun, wie die „Germania“ mitteilt, der Vorkämpfer Dr. Kaas ein Telegramm des Runtins erhalten, daß der Papst ihm ein besonderes Wort der Anerkennung sage für seine immer bereit, unselfische und selbstlose Mitarbeit zum Gelingen des großen Werkes.

Außer der Kuriatur sind, immer noch derselben Quelle, eine Reihe Glückwünsche eingegangen u. a. von den Bischöfen von Meissen, Würzburg, Limburg, Trier, Hildesheim und Regensburg, ferner dem Reichsminister a. D. Dr. Siegelwald und dem Vorsitzenden des preussischen Staatsrats, Oberbürgermeister Dr. Adenauer, Köln.

Weltreflamme-Kongress in Berlin

Berlin, 16. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Heute früh sind als Bevollmächtigte der Vereinigten Staaten für den demnächst in Berlin stattfindenden Weltreflamme-Kongress die Herren Hodgess und Pearson hier eingetroffen. Sie sind sofort in Verbindung mit der Berliner Kongressleitung getreten, um in Gemeinschaft mit dieser die letzten Vorbereitungen für die vorgesehene Veranstaltung treffen zu helfen. Nach ihren Erklärungen ist das Interesse an dem Berliner Kongress sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in England außerordentlich groß.

Der Untergang des Transportdampfers „Abtao“

Santiago de Chile, 17. Juli. (United Press.) Die gesamte Besatzung des Transportdampfers „Abtao“, die, wie gemeldet, südwestlich von San Antonio untergegangen ist, muß mit Ausnahme eines einzelnen Mannes, nach einer Mitteilung des Marineministeriums als ertrunken gelten. Die Katastrophe, der 42 Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich, wie nunmehr feststeht, am Dienstag morgen ereignet.

Der Dampfer „Imperial“ funkt, daß er einen Seefahrer 32 Meilen südlich von San Antonio aufgespürt hat. Ferner hat er zahlreiche Leichen an Bord genommen und Trümmer des untergegangenen Schiffes gesichtet.

* Aus dem Saarkreferat des Auswärtigen Amtes. Der langjährige Saarkreferent im Auswärtigen Amt, Dr. Voigt, ist zum Legationsrat erster Klasse ernannt worden.

Die Kammer-Debatte zur Räumungsfrage

Noch ein Vertrauensvotum für die Regierung

französischen Staatses Ba banque spielen wollen. Das werden sie sich umso mehr überlegen, als gerade jetzt Aussicht besteht, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und England, deren Abbruch vier Jahre lang den russischen Aufstiege gehemmt und die westpolitische Atmosphäre verästel hat, auf dem besten Wege sind, wieder aufgenommen zu werden. Andererseits können sich die Russen von den Chinesen, die nach ihrer jetzt so ziemlich erfolglosen Einigung wieder hart über Wasser bekommen haben und sich mit ihrer 400-Millionen-Bevölkerung mit Recht als einen starken westpolitischen Machtfaktor fühlen, nicht auf der Nase herumtragen lassen.

In dieser Zwischensituation erinnern sich die Russen vielleicht an die Tatsache, daß sie ebenso wie auch China und Japan den Kellogg-Pakt unterzeichnet haben, der die ihm angeschlossenen Staaten bekanntlich verpflichtet, alle Streitigkeiten auf friedlich-friedlichem Wege auszugleichen.

H. A. M.

Das Balkan-Pulverfaß

Die Pariser Morgenblätter geben der Ansicht Ausdruck, daß die achtjährige Besprechung zwischen Briand und dem bulgarischen Außenminister Barrow, obwohl darüber offizielle Mitteilung nicht gemacht wurde, sich auf die bulgarisch-süd-slawischen Grenzverhältnisse bezogen habe. Die beiden Minister hätten die Lage geprüft. Der „Matin“ berichtet, die bulgarische Regierung habe in Paris und London mitgeteilt, daß sie die von Südslawien geforderte Einrichtung einer neutralen Grenzzone ablehne, dagegen die Einsetzung einer internationalen Grenzkontrollkommission vorschläge.

Der „Petit Parisien“ schreibt Bulgarien die Schuld an den Zwischenfällen zu, da sie sich zum Teil auf süd-slawischem Boden abspielten und da Bulgarien für die mageren Ergebnisse der im Februar und März abgehaltenen Konferenz von Pirov verantwortlich sei. Heute verlange die bulgarische Regierung eine internationale Untersuchung, die die Vertragsregierung nicht ohne Recht ablehne. Es sei aber notwendig, irgendeine Lösung zu finden, um zwischen den beiden benachbarten Völkern nicht nur normale, sondern freundschaftliche Beziehungen wieder herzustellen. Es gehe um die Ruhe auf dem Balkan und um den Frieden Europas.

Manus Isolierung

Berlin, 17. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der „Total-Anzeiger“ läßt sich aus Wien melden, die rumänische Königin-Bülowe Maria sei in Begleitung der Prinzessin Diana und des Prinzen Stirben in Bad Wildbad in Slowenien eingetroffen, hätte zuvor aber sich einen Tag in Salzburg aufgehalten, wo sie eine Zusammenkunft mit dem Prinzen Carol hatte.

Die Meldungen kann, wird uns dazu von unterrichteter Seite gesagt, in dieser Form nicht ganz stimmen. Die Königin-Bülowe weilt mit ihrer Begleitung schon seit einiger Zeit in Bad Wildbad, wo ihrer an den König Alexander von Serbien verheirateten Tochter vor acht Tagen ein Sohn geboren wurde. Was aber den Prinzen Carol anhebt, handelt es sich da wohl um die Aufwärmung des alten Gerüchtes, wonach der Fürst Stirben mit Carol eine Begegnung in Lagenfurt gehabt haben sollte. Alle diese Gerüchte und Nachrichten, die dem Prinzen Carol wieder irgendwie eine politische Rolle zuschreiben beflissen sind, werden hier für Fabeln gehalten. Man meint und meint wohl mit Recht, daß Rumänien im Augenblick ernsthafte Sorgen zu wälzen hat.

Nachdem am Montag die Opposition, d. h. die sogenannten Liberalen, die Yupa-Gruppe und Avarenscu-Partei die Kammer verlassen haben, befindet sich Manus mit den Minderheiten allein im Parlament. Die Lage ist nicht gerade rosig für den national-jarawitschen Ministerpräsidenten. Rump-parlamente pflegen das Ansehen einer Regierung auch schon nach außen hin nicht zu heben. Dazu kommt, daß an der Verwaltungsreform, um deren Willen die Opposition die Kammer verlassen hat, auch die Minderheiten mangelnde Anteilnahme haben, was von der Regierung bisher nicht berücksichtigt wurde. Die Frage ist also, ob Manus durchhalten wird und ob er durchhalten kann. Allerdings soll eine sehr günstige Ernte zu erwarten sein. Das könnte ihm immerhin helfen.

Was brachte die Nürnberger Sängertwoche?

Wertvolle neue, aber meist schwere Literatur — Wenig vollstündliche Lieder Welche Werke werden Verbreitung finden?

Trotz der schweren über dem Deutschen Sängerbund lastenden Krise nahm die zweite Nürnberger Sängertwoche einen ungewöhnlichen und erfolgreichen Verlauf. Wie vor zwei Jahren, so galt es auch diesmal, die von einer fünfgleidigen Kommission ausgewählten Werke zur Aufführung zu bringen. Der Gutachter-Ausschuß hatte keine leichte Aufgabe, als er es übernahm, aus 2100 eingesandten Werken die 50 besten auszuwählen. Man hatte nahezu alle Formen in den Konzerten zur Debatte gestellt, A cappella-Stimmchöre und instrumental begleitete Stücke, Volksliederbearbeitungen und vollstündliche Chöre, alte Vorbilder hatten ihre Nachahmer gefunden, und neue Ideen präferierten sich der Sängerschaft.

Das erste Konzert brachte Volksliederbearbeitungen von Herrmann und A. Wendelslohn, ferner kleine Stücke einfacher Art, teilweise mit Instrumentalbegleitung. Start problematischen Charakters waren Chorduelle von Carl Dard nach Gedichten aus „Palma Ranzel“ von Morgenstern, die auf höchst bizarren Weise den an sich ganz unmusikfähigen Text zu weiten suchten. Dort kamen brauchbare, neue vollstündliche Lieder bzw. Bearbeitungen zum Vortrag. Eine Einzigerung brachte das dritte Konzert, in dessen Mittelpunkt Volksliederbearbeitungen von Walter Klein standen. Den Höhepunkt der Konzertsolge bildete wohl der Sonntagvormittag, der auch äußerlich durch den meisten Beifall ausgezeichnet war. Den größten Erfolg hatten: Bötscher, „O Herr, gib jedem seinen eigenen Tod“, Ludwig Ock „Abends, wann der Regen fällt“ und Grunus „Der Vorbesang des heiligen Franziskus“. Das letzte Konzert war auf eine leuchtende Note eingestellt. Chöre mit Instrumentalbegleitung bildeten den Inhalt. Eine Serenade von Hans Sasse, Doppelvariationen von G. Herrmann und dreistimmige Stücke im Romantischen von Rarabach waren beachtenswert. Eine neue Form beleuchteter Männerchöre erprobte man. Eine Quartettstimmung waren die Chöre des Leipziger Kurt Thomae, die indes außerordentlich schwer sind und, wie leider so viele Chöre der

V. Paris, 17. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) In der Vormittagssitzung der Deputiertenkammer wurde die Aussprache zwischen dem Sozialistenführer Blum und Außenminister Briand fortgesetzt. Vorher gab der rechtsstehende Deputierte Cattellane die Erklärung ab, daß ihn Briands Standpunkt in der Räumungsfrage befriedige. Blum ergriff sodann das Wort und führte aus, daß sich der Außenminister um eine klare und eindeutige Stellungnahme in der Räumungsfrage gedrückt habe. Das sei sehr bedauerlich, denn was heute als ein Akt der Generosität gelten würde, könnte eine Handlung unter Zwang bedeuten. Blum wünschte von Briand genauere Mitteilungen und die Abstimmung über den Antrag der Sozialisten, dahinstehend, daß vor dem Eintritt in den sachlichen Teil der Schuldregelungsfrage die Regierung ausdrücklich erklären müsse, eine breite Politik des Friedens und der Verständigung zu betreiben und als erste Etappe einer solchen Politik die sofortige Abkehr von der Räumung zu kennzeichnen.

Der Außenminister

lehnte den Antrag mit der Begründung ab, daß vor dem Beginn der Konferenz präzise Erklärungen notwendig und unvorzuziehlich wären. „Ich würde meine Lage noch schwieriger gestalten, so sagte Briand, wenn ich das, was ich auf der Konferenz zu tun beabsichtige, schon jetzt vor aller Welt ausprechen würde.“ Der Außenminister betonte noch einmal, daß die französische Regierung eine Friedenspolitik betreiben und keine Gelegenheit vorbegehen lassen wolle, um sich mit Deutschland über alle noch schwebenden Fragen zu verständigen. Für den Franzosen sei es aber

schwer begreiflich, daß Frankreich 62 Jahre lang jedes Jahr an Amerika Zahlungen leisten müsse, und auf der anderen Seite Deutschland seinen Verpflichtungen gegenüber Frankreich möglicherweise nicht nachkommen würde. Briand wies darauf hin, daß die Garantien Deutschlands, den Youngplan loyal auszuführen, die Lösung aller zwischen Frankreich und Deutschland noch ungeklärten Fragen möglich machen würde. Briand hält es für abwegig, die politische Konferenz von vornherein mit dem Schlagwort „Frühere Räumung des besetzten Gebietes“ zu verheben. Das wäre ein Fälligungs-Manöver, betonte der französische Außenminister. Briand schloß seine Erklärung mit den Worten: „Es müssen gemeinschaftliche Anstrengungen gemacht werden, um eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland zu erreichen. Weder einem Vorgesetzten, noch ein Opfer darf es geben.“

Nach Briand sprach der rechtsstehende Deputierte Reibel und schilderte die großen Gefahren einer früheren Rückgabe des linksrheinischen Gebietes. Dann folgte die Regierung an dem Antrag Blum

Die Vertrauensfrage

Es ergaben sich 450 Stimmen gegen und 138 Stimmen für den sozialistischen Entlassungsantrag. Die gesamten Rechts- und Mittelparteien, sowie die gemäßigten Linkrepublikaner und der linke Flügel der Radikalen Partei stimmten für die Regierung. Die Radikalen und Sozialisten sprachen sich für Annahme des sozialistischen Antrages aus. Gestützt auf das Votum einer Mehrheit des Parlaments wird Briand auf der politischen Konferenz im Namen Frankreichs verhandeln.

Letzte Meldungen

Reichsminister Dr. Wirth in Koblenz

Koblenz, 17. Juli. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, hat gestern den Regierungsbezirk Koblenz unter Führung des Regierungspräsidenten Dr. Brandt bereist, um sich über die wirtschaftliche Lage zu unterrichten und insbesondere die wichtigen Projekte (Wasserleitungsanlagen) zu besichtigen und sich ein persönliches Bild über die weitere Förderung der Einrichtungen zu machen.

Brennende Straßenbahnwagen

Krefeld, 17. Juli. An der Eisenbahnunterführung von Tunn stehen heute vormittag zwei Straßenbahnwagen fest zusammen und verieten in Brand. Verschiedene Fahrgäste wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Schwer bekrakter Antimilitarismus

Paris, 17. Juli. Der ehemalige Geschäftsführer der kommunistischen Humanität, Dénus, wurde gestern wegen mehrerer antimilitaristischer Artikel an insgesamt 15 Jahren Gefängnis und 9000 Francs Geldstrafe verurteilt. Auf Antrag der Verteidigung wurden aber mehrere Strafen zusammengezogen, so daß Dénus fünf Jahre Gefängnis zu verbüßen haben wird.

Das erste sowjetrussische Handelsflugzeug in Le Bourget gelandet

Paris, 17. Juli. Das erste sowjetrussische Handelsflugzeug ist Dienstag nachmittags aus Berlin kommend, auf dem Flughafen Le Bourget eingetroffen. Es handelt sich um ein in Moskau gebautes, mit drei Motoren ausgerüstetes Ganzmetallflugzeug mit einer Spannweite von 24 Meter. An Bord des Eindeckers waren 11 russische Passagiere, davon fünf Journalisten. Die Ankommlinge tragen alle das Sowjetzeichen im Knopfloch. Sie wurden von dem Pariser Vertreter der Luftlinie, Drouot, begrüßt.

Ueber tausend Tote

Paris, 17. Juli. Nach einer Meldung der Agentur Indo-Pacifique aus Hainanfu hat die dort vor einigen Tagen erfolgte Explosion eines Munitionslagers größeres Unheil angerichtet, als es zunächst den Anschein hatte. Bisher wurden über tausend Chinesen tot aus den Trümmern geborgen. In das französische Krankenhaus allein wurden über 800 Verletzte eingeliefert.

Eine amerikanische Expedition von Eingeborenen getötet

London, 17. Juli. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Caracas (Venezuela) ist eine Expedition amerikanischer Ingenieure und Geologen in den Dschungeln von Venezuela von Eingeborenen brennend getötet worden. Die Expedition hatte nach Petroleumquellen gesucht.

Der Lloyd-Dampfer „Derfflinger“ bei Tsingtau auf einen Felsen gelaufen

Tsingtau, 17. Juli. Der Passagierdampfer „Derfflinger“ des Norddeutschen Lloyd ist in der Nähe von Tsingtau auf einen Felsen gelaufen. Die Hülse des „Derfflinger“ wurden von mehreren Dampfern aufgefangen, die dem gekenterten Schiff zu Hilfe eilten. Der Norddeutsche Lloyd teilt mit, daß für die Passagiere keine Gefahr bestehe.

Die Lloyd aus Tsingtau berichtet, sind 21 Passagiere des auf ein Riff aufgelaufenen Lloyd-Dampfers „Derfflinger“ von dem amerikanischen Torpedobootzerstörer „Paul Jones“ an Bord genommen und in Tsingtau an Land gebracht worden. Ebenso landete die „Blackout“ einen Teil der Besatzung. Das amerikanische Kanonenboot „Beaver“ bleibt zur Hilfeleistung in der Nähe des „Derfflinger“. Außer von Shanghai sind auch von Dairen Bergungsdampfer nach der Unfallstelle unterwegs.

Gifttod einer Familie

Chicago, 17. Juli. Ein Elektromonteur, seine Frau und sein Kind sind an den Folgen einer Vergiftung gestorben, die auf Verwendung von Natriumchlorid für Aufhaltungswecke zurückzuführen sind. Da es sich schon um den zweiten Fall einer derartigen Vergiftung innerhalb einer Woche handelt, ist von den Gesundheitsbehörden, die die Todesursache feststellen haben, eine Reihe von Sachverständigen zur genaueren Untersuchung der Frage geladen worden.

Gegen den amerikanischen Zolltarif

Newyork, 17. Juli. Die republikanische „Minneapolis Tribune“ wendet sich gegen die Zollpolitik der amerikanischen Regierung. Sie hält den vorgeschlagenen neuen Zolltarif für vollkommen verfehlt. Die Regierung müsse dieses Betonnen um den übermäßigen Zolltarif einstellen, denn die Klugheit gebiete eine Politik der Mäßigung und ein Programm der äußersten Reduzierung des Zolltarifs.

Kunst und Wissenschaft

© Von der Universität Heidelberg. Der außerordentliche Professor der Philosophie an der Universität Heidelberg, Dr. Eugen Herrigel, der seit einigen Jahren berkannt ist und an der Kaiserlichen Tohoku Universität in Sendai (Japan) wirkt, hat einen Ruf als außerordentlicher Professor der Universität Erlangen als Nachfolger von Geh. Rat Professor Dr. Heusel erhalten und angenommen. Der Gelehrte, dem im vergangenen Winter der Rang eines japanischen Weidmatters verliehen wurde, wird demnach von Japan abreiten und mit Beginn des Wintersemesters seine Vorlesungen an der Universität Erlangen aufnehmen. — Prof. Dr. Ernst Robert Curtius in Heidelberg hat den an ihn vor einiger Zeit ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl der romanischen Philologie an der Universität Bonn als Nachfolger des Geh. Rats W. Meyer-Lübke angenommen.

© Der erste weibliche Professor der Wiener Universität. Aus Wien wird berichtet. Wie verläutet, wird die Privatdozentin für Psychologie an der philosophischen Fakultät der Wiener Universität, Frau Dr. Charlotte Bühler, in den nächsten Tagen zum außerordentlichen Professor ernannt werden. Sie wird der erste weibliche Professor der Wiener Universität sein. Frau Dr. Charlotte Bühler genießt nicht allein hohem Gatten, Professor Dr. Karl Bühler, der die Lehrkanzel für Psychologie an der Wiener Universität innehat, den Ruf einer wissenschaftlichen Autorität ersten Ranges. Frau Professor Dr. Charlotte Bühler verdankt ihre hervorragende Stellung in der wissenschaftlichen Welt vornehmlich ihren bahnbrechenden Arbeiten über das Seelenleben des Kindes. Dr. G.

© Eine Wertelton-Oper. Eine Wertelton-Oper, die nicht einmal theoretisches Extrem werden soll, sondern vollstündige Theatererregungspunkt ist. Welches Theater wird den Ruf zur Aufführung des neuen Waba-Werkes aufbringen?

Im Weinberg-Gelände

Viele Stadtkunde machen sich mit dem Wohlgefallen, was ihnen dieses Gelände im Sommer darbietet, nicht genügend bekannt. Beim Besichtigen der Gewannwege, beim Betreten der Mauerterrassen leuchten ihnen wohl die linnenweißen oder rosarot angehauchten, schön geformten Windenblüten und andere Blumen lebhaft entgegen. Zwischen den üppig belaubten und sich reckenden, jungen Rebenstößen bleiben aber die unscheinbaren Weindolde fast unbeachtet. Sie machen nicht so lebhaft auf sich aufmerksam, wie z. B. der fast zur gleichen Zeit blühende Holzer. Die Weindolde ist sehr klein und zu acht bis zehn Rippen vereinigt, die in den Weingegenden „Welsche“, sonst aber „Trauben“ genannt werden. Solange sie sich im Knospenzustande befinden, erhebt sich über dem napfförmigen, fünfzipfeligen, grün getönten Kelche eine kleine Kappe, die von den verwachsenen Blütenblättern gebildet wird. Schüßend überdeckt sie die noch eingebogenen Staubblätter und den fächerförmigen Stempel. Eigentümlicherweise bleiben die Blütenblätter in ihrem oberen Teile fest miteinander verbunden, wenn sich die Blüte öffnet. Sie werden von den sich streckenden Staubblättern emporgehoben und schließlich abgeworfen.

Die geöffneten Blüten lassen einen Duft ausströmen, dem nichts in der Welt gleicht.

Man hat ihn schon mit dem Resedenhauch verglichen, der aber durch den Resedenhauch weit überboten wird. Nelken und Lilien, Rosen und Nelken verbreiten in ihrer Art auch köstliche Düfte. Sie alle aber müssen hinter den Wonnedüften der Weindolde zurückbleiben.

Stellt man die Wonnedolde der Resedenblüte über alle anderen edeln Düfte, so läßt man sich doch durch den Resedenhauch, aber auch durch die anderen Freunde eines edeln Trunkes gern daran erinnern, daß der Wein das edelste Getränk der Welt ist. — Die Heimat des Weinstocks glaubt

man in den Mittelmeerländern gefunden zu haben. Heute-utage soll er vollkommen wild noch in den Wäldern Ostiens vorkommen, in denen er bis zu den Kronen der höchsten Bäume emporsteigt. Auch die Rebstöcke, die man in den Uferwäldern der Donau und des Rheines antrifft, sollen wirklich wilde Pflanzen sein. Verwildert kommt die Rebe in allen Ländern vor, in denen Weinbau getrieben wird. Daß wir hier am Rhein die Rebe den Römern zu verdanken haben, ist bekannt. In Reckarau haben seinerzeit die Juden gewohnt, wo man im

Reckarau Wald Trauben erkettern konnte. Im Waldpark hat seinerzeit der Mannheimer Oberlehrer Lu & einem Rebstock für Schutz gesorgt. Dort, wo die Sonne kräftiger wirkt als am Rhein, wie in Südtirol, zieht man den Rebstock in Form von Laubengängen; in der lombardischen Tiefebene umflügelte er den Maulbeerbaum und noch weiter süßlich klettert er an der Ulme und der Pappel empor.

Der Rebstock tritt in einer großen Zahl von Spielarten und Sorten auf, die sich besonders durch die Gestalt, Größe und Behaarung der prächtig geformten Blätter, sowie durch die Form und Färbung (gelb, grün, rot oder blau) der Beeren und die Größe der Trauben voneinander unterscheiden. Aus dem weinreichen Griechenland kommen getrocknete Trauben als Korinthen und Rosinen zu uns. Letztere führen ihren Namen nach der Stadt Korinth, in deren Nähe die kernlose Spielart zuerst angebaut wurde. Außerordentlich zahlreich sind die Reben, die dem edeln Weinstock Schaden zufügen oder ihn gar zugrunde richten. Man sucht sie mit Verwendung verschiedener Mittel und mit Aufwendung vieler Mühe zu bekämpfen. Man hat zum gleichen Zweck auch amerikanische Reben eingeführt. Sie liefern mehr Wein als andere Sorten. Er ist aber weniger edel.

A. Göller.

Witwen in 4 Jahren einen tragisch-geheimnisvollen Tod sterben wird. 1922 ergeht es Vincenz nicht viel anders. Der aber für fünfzehn oder zwanzig Mark sein Dorokoff gestellt haben will, der erhält es für zwei Jahre, denn auf längere Zeit kann man nicht so sicher prophezeien.

Etwa 200 Personen hatten sich eingefunden. Sonderbarerweise hat die jüngere Generation keinen Sinn für die Zukunft, denn es waren in überwiegender Mehrzahl ältere Damen und Herren, die wissen wollten, wie es in den nächsten Jahren ausgehen wird. Der Beifall klang recht dünn.

Veranstaltungen

Wiener Operetten-Gesellschaft des Stadttheaters Augsburg. Im Hofgarten: Mit der „Goldenen Melodie“. Kommandanten legten und erfolgreichsten Operette, eröffnet das Wiener Operetten-Ensemble des Stadttheaters in Augsburg unter Leitung ihres Intendanten Karl Puffig-Pfean am Sonntag, 20. Juli, ihre Sommeraufführung im Hofgarten. Mit durchschlagendem Erfolge wurde diese Operette am 12. September 1927 im Theater in Wien unausgeführt. Man darf dieser Erbauung für Mannheim mit großen Erwartungen entgegensehen.

Die deutschen Großstädte

Nach Verabschiedung des Umgemeindegesezes für Rheinland-Westfalen zählt Deutschland 49 Großstädte mit Saarbrücken 30, davon 33 bezw. 34 in Preußen, je 4 in Bayern und Sachsen, 2 in Baden, je 1 in Württemberg, Hessen, Hamburg, Bremen, Lübeck und Braunschweig. Von diesen Großstädten sind zwei Millionen-Städte (die Statistik sind nach den neuesten Veröffentlichungen der Städte-Statistik angenommen). Berlin mit 4.297.000 Einwohnern, Hamburg mit 1.133.000. Acht Städte haben mehr als eine halbe Million Einwohner: Köln 740, München 710, Leipzig 600, Essen 613, Dresden 633, Breslau 600, Frankfurt 551, Dortmund 534.000.

Vierzehn sind Viertel-Millionen-Städte:

Düsseldorf 405, Hannover 438, Duisburg-Essen 421, Elberfeld-Barmen 415, Nürnberg 410, Stuttgart 371, Chemnitz 351, Gelsenkirchen-Buer 345, Bochum 318, Barmen 308, Magdeburg 300, Königsberg 293, Slettin 209, Bonn-Beim 207.000. Hundstanzwanzig bezw. sechszwanzig Großstädte haben weniger als eine Viertelmillion Einwohner: Altona 231, Kiel 218, Halle 202, M.-Gladbach-Neub. 194, Oberhausen 191, Kassel 175, Augsburg 160, Krefeld-Heidelberg 162, Kamen 156, Wiesbaden 154, Karlsruhe 132, Braunschweig 131, Hagen 124, Erfurt 140, Solingen 139, Mülheim-Ruhr 131, Hindenburg 129, Lübeck 123, Saarbrücken 127, Münster 116, Plauen 114, Osnabrück-Wilhelmsburg 113, Mainz 111, Ludwigshafen 107, Gießen 106, Remscheid 103.000.

A. Bl.

Städtische Nachrichten

Vom Ertrinken gerettet

Der Polizeibericht meldet zwei weitere Fälle der Rettung vom Ertrinken. Bei dem gestrigen Mosenbadbetrieb muß man sich eigentlich wundern, daß nicht noch mehr Unfälle vorgekommen sind. Im Strandbad wurde gestern nachmittags ein 19 Jahre altes Mädchen aus Landstuhl, das in die Gefahr des Ertrinkens geriet, von einem Unbekannten aus dem Wasser geholt. Auf der Sanitätswache erholte sich das Mädchen nach kurzer Zeit wieder. Beinahe wäre gestern noch ein Opfer des „wilden Badens“ zu beklagen gewesen. Beim Baden im Rhein bei Am. 249, also an einer unerlaubten Stelle, geriet nachmittags ein des Schwimmens unfähiger 31 Jahre alter Hansdiemer in eine Untiefe und versank. Ein 19 Jahre alter Schwimmlehrer aus der Neckarstadt brachte den Unvorsichtigen ans Land, wo er sich nach etwa einer Stunde wieder erholte.

Von der Straßenbahn erlöst wurde gestern nachmittags auf der Friedrichsbrücke eine 20 Jahre alte **Kadshaxerin**. Die Berufung wurde, die zu Boden geschleudert wurde, trug an beiden Armen und Beinen starke Hautabrisse davon. Der Sachschaden ist erheblich.

Familientrennung bei Auswanderern. Bekanntlich haben die Einwanderungsbestimmungen verschiedener Länder zu Fällen von Familientrennung geführt. Väter und Söhne gingen häufig ins Ausland, um sich eine neue Existenz zu gründen und erst dann die Angehörigen nachkommen zu lassen. Groß ist die Befürchtung, wenn sich dann plötzlich herausstellt, daß der Auswanderer der zurückgebliebenen Familienangehörigen unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege stehen. Ueber die Einwanderungsbestimmungen sind auf genaueste unterrichtet u. a. die Auswanderermissionen in Hamburg, Kautenbergstraße 11; Bremen, Georgstraße 22 und das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart, Charlottenplatz 1. Sie arbeiten seit Jahren erfolgreich mit in einem internationalen Zusammenschluß der privaten Organisationen zum Schutz der Wanderer, der in Genf seinen Sitz hat.

Einen leichten Schlag erlitt gestern nachmittags eine Frau im Strandbad. Die Erkrankte wurde nach der Sanitätswache verbracht, wo sie sich nach einiger Zeit wieder erholte.

Zugentleistung. Kurz nach der Ausfahrt aus dem Bahnhof Räterail entgleiste gestern nachmittags um 5.17 Uhr der Dampzug der D.C.G. Wallstadt-Heidelberg, wobei der zweite Personenwagen umfiel. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist gering.

Vorträge

Vor großen Weltgeschichten 1929-1948

Es ist keine leichte Aufgabe, bei dieser Daudtschöpfung volle Aufmerksamkeit von seinen Hörern zu verlangen. Besonders wenn man solche furiöse Dinge zu sagen hat, wie sie Herr Radetzky macht. Die Welt von übermorgen geht bis 1948 und langt 1990 von vorne wieder an. Es wird uns noch recht leicht gehen. Wir werden alle sein Geld haben. Wir werden Arbeit haben, die nicht bezahlt wird. Wir werden politischen Oden und innere Jerrichten haben. Werden bedrückt werden. Aber nur keine Angst! 1929 ist das alles zu Ende. Die 28 Kriegsjahre, berechnet nach den Sonnenständen, gehen zu Ende und die 28 Friedensjahre bringen uns allerhand schöne Sachen. Wir haben wieder Geld. Man wird mehr bauen. Wir bekommen wieder Kolonien. Erhalten wieder Klash-Vorbringen, das sich zuerst autonom macht (1925/27). Bayern wird wieder Monarchie und sogar Deutschland erhält einen Volkstäter. Inzess gehen wir mit Frankreich gegen Russland vor. Aber nur zum Schein. Denn die Volkstäter wissen das erst in einigen Jahren, daß unser Welt nicht von Westen, sondern von Osten kommen muß. Daher streben wir den Spieß um und marschieren vereint mit dem erharteten Russland gegen Westen. Warum aber solche unheimlichen Dinge in die nächsten Friedensjahre fallen, hat auch seinen Grund. Es muß Konflikte geben, denn der veraltete Uranus ist in der Nähe Jupiters, daher über er die Friedenspolitik. Aber diese Krisen sind nur Krisen der Reinigung. Deutschland wird in diesen Jahren keine Kriege führen. Deutschland-Ausland wird zwar nicht die Weltmachtstellung haben, aber die Macht über Europa annehmen. Es wird Verträge klitteren. **Manfred von Redegen** — auf den sich aber nicht der Raubgeheimnis bezieht, wie er selbst betonte! — sehr eingehend über den Verlauf der nächsten Jahre ausgeprochen hat, werden die Prognosen immer weismächtig. Am Sonnabend in der Wohnung an folgenden: 1929-1948 ist die Mangelzeit des neuen deutschen Volkstätertums. Was zwischen 1948 und 1990 liegt, wird nicht verraten. Aber 1990 bringt die Kultur und eine neue entsteht. Die vielen Katastrophen werden jetzt schon dazu über. Denn 1990 tritt die Sonne in das Zeichen des Wassermanns und da muß etwas Großes geschehen. Da geht eben die Kultur über. Nun wollen wir auch, daß Geistes

Kommunale Chronik

Küditritt des Oberbürgermeisters von Jahr

Jahr, 17. Juli. Oberbürgermeister Witz hat heute in einem Schreiben an den Stadtrat, daß in einer außerordentlichen Sitzung zur Verlesung kam, sein Amt als Gesundheitsräsident und weil es ihm verschiedener Umstände halber nicht die Zufriedenheit brachte, die er erwartet, niedergelegt. Er beabsichtigt, in den Staatsdienst zurückzutreten. Oberbürgermeister Witz verließ sein Amt als Stadtdirektor ein Jahr. Er hat einen sofortigen Urlaub bis 1. September 1929 angetreten.

Schriesheim, 15. Juli. In der letzten Gemeinde-rats-Sitzung wurde die Fuhrlohnvermehrung vom 6. Juli bezüglich der Zweifelhäuser und des Fuhrwagens des Schloßwagens genehmigt. — Frau Förster a. D. Nikolaus Gräber Witwe hier erhält im Gewonn Untere Eßlingen einen Bauplatz, 3 Ar 19 Quadratmeter, um die üblichen Bedingungen. Die Mietprelle für die vergebenden Gemeindeforderungen wurden festgelegt. — Dem Gesuche des Invaliden Franz Hebbing von hier um Genehmigung der Anstellung eines Verkaufsstandes auf Gemeindeforum wurde stattgegeben.

Waldshut, 14. Juli. Nach mehrmaligen Verhandlungen stimmte der Bürgerausschuß der Stadt Waldshut dem Vorschlag 1929 zu. Gleichzeitig wurde eine Darlehen-Saufnahme von 100.000 M zur Abgabe an Baukosten als Wohnungsbau darlehen vom Bürgerausschuß bewilligt. Die beiden großen Vorlagen wurden einstimmig genehmigt.

Das 5. und 6. Schlusskonzert der Hochschule für Musik

gab teils einzelnen Schülern, die in früheren Aufführungen gut abgeschliffen hatten, Gelegenheit, den günstigen Eindruck zu vertiefen und nach anderen Seiten hin zu ergänzen, wie Helene Grunert aus der Klavierabteilung Emilie Schmitt, die mit Beethoven's C-dur-Konzert und dem reizvollen, immer wieder gern gehörten Konzertstück von Weber, am zweiten Klavier von ihrer Meisterin unterstützt, erneute Proben ihrer musikalischen Begabung und nützlichen pianistischen Durchbildung ablegte, teils von der Aufregung des ersten Auftretens befreit, einen günstigen Eindruck zu erwecken verstanden, wie Fr. Vinder (Gesangsabteilung Schödl), die in Lieberperlen von Schubert und Brahms durch bedeutend freiere und vornehmere Tongebung angenehm überraschte. Derzeitigen Beifall fand Fr. Meuter, die schon längst als gewissenhafte Klavierpädagogin bekannt, sich den Publikum auch als Sängerin vorstellte. (Gesangsabteilung Schödl). Die schöne, dunkle timbrierte, tragfähige Altstimme von Fr. Meuter fand, unterstützt durch treffliche Schülern, musikalische Sicherheit und seines Verständnisses in den „Schmerzen“ von Rich. Wagner und dem Zwiegespräch zwischen Erda und Wotan aus „Rheingold“ (von Aug. Zimmermann verständnisvoll vorgetragen) Gelegenheit sich vorzüglich zu entfalten. Direktor Weller selbst begleitete feinsinnig und aufmerksam. Die Klavierabteilung Maria Raibes führte mit Hildegard Peters (Webers Konzertstück) und Maria Stephan (Chopin's Polonaise c-moll) zwei vielversprechende Begabungen ins Treffen, die durch sorgfältige Ausbildung ihrer Meisterin das beste Zeugnis ausstellen. Aus der Klavierabteilung Inspektor Dehler sangen Annemarie Bayrhammer (Zichowetten von Reger), Wilma Widmarer (Werke von Brahms) und Frieda Visher hervor (Chopin's Variations brillants) die dank solidester Schulung einen respektablen Grad künstlerischen Spiels erreicht haben. Den Reigen der pianistisch in höchstem Grade ansprechenden, weil künstlerischer Vollendung immer mehr entgegenstehenden Darbietungen schloß Gertrud Koch (Noctette von Liszt) und Variationen von Georg Schumann und Erika Schumann aus der Klavierabteilung Emilie Schmitt.

Als begabten Violinisten hatten wir schon früher Willy Kaufman (Violinabteilung A. Reul) kennen gelernt, der die hochgespannten Erwartungen auch bei seinem letzten Auftreten vollkommen erfüllte.

Theater und Musik

Von den Kölner städtischen Theatern. Der um das Opernhaus sehr verdiente, in hohem Maße kundige und vielseitig gebildete Oberregisseur Felix Dahn, dessen kürzlich veröffentlichte, interessante und recht humoristisch geschriebene Vorkenntnisse viel Anklang gefunden haben, ist, nachdem er seit 1918 in einer großen Reihe trefflicher Inszenierungen sein starkes Talent und außergewöhnliche künstlerische Umsicht bewiesen hat, nunmehr vom Kölner Opernhaus und von der Bühne überhaupt geschieden. In seiner vornehmen Bescheidenheit hat Dahn auf jede Abschiedsfeier verzichtet und darauf bestanden, daß sein Rücktritt, der beim Publikum wie in den Künstlerkreisen lebhaftes Bedauern wachruft, erst nach Schluß der Spielzeit bekanntgegeben wurde. Als geborener Rhythiker und Mitglied der rühmlichst bekannten Künstlerfamilie Dahn, studierte er zunächst bei Heinrich Vogl und Eugen Urte Gesang, um in der Folge als hervorragender Bariton in Frankfurt a. M., am Karlsruher Hoftheater sowie an den Stadttheatern in Straßburg, Graz, Aachen und Danzig, dann, nach Berlin berufen, an der dortigen Hofoper als Spielleiter und Sänger von 1907 bis 1914 zu wirken. Von seiner Sängerkarriere endgültig zurückgetreten, war Dahn von 1914 bis 1916 Spielleiter und Schauspieler bei Max Reinhardt am Deutschen Theater in Berlin, und begann dort auch seine erfolgreiche Tätigkeit als dramatischer Regisseur. Bühnen in Berlin u. a. Vortr. Lehmann, Frieda Veider und Alexander Kipnis zu seinen Schülern, so verdankten dem nach Köln übergesiedelten Künstler hier Adelheid Wollgarten, Rudolf Freie und Josef Lindlar ihre dramatische Ausbildung, und in seiner trefflichen Lehrtätigkeit bleibt der allbeliebte Künstler Felix Dahn auch in Zukunft Köln erhalten. — Fritz Jann, der vor Jahren schon als junger Operndirigent bei und sehr erfreuliche Proben einer ausgesprochenen Kapellmeisterbegabung abgelegt hat, aber bei der damals sehr unrichtigen fahrenden Stellung Alem-

perers nicht das erwünschte Arbeitsgebiet erlangen konnte, dann je drei Jahre in München-Gladbach und Zürich mit großem Erfolge als Operndirektor und erster Kapellmeister amtiert hat, wird nun in letzterer Eigenschaft neben Stefan zu Beginn kommender Spielzeit auf neue in den Verband unseres Opernhauses treten. Für das Schauspielhaus hat Intendant Modes zur erstmaligen Aufführung erworben: Schafpeare's „Lustige Weiber von Windsor“ in der Bühnenbearbeitung von Hans Rothe, das Zeitstück „Das Gerächt“ von Mauro, die Komödie „Doris löst die Ehefrage“ von Segal-Verbs und das Schauspiel „Die andere Seite“ von Scharff. Die neue Spielzeit soll im Schauspielhaus am 1. und im Opernhaus am 7. September beginnen. P. H.

Das Testament der Frau von Stein

In der Autographensammlung des verstorbenen Verlagsbuchhändlers Dr. Fritz Baedeker tauchte auch das Testament der Frau Charlotte von Stein, der Freundin Goethes auf, das bei Verheiratung der Sammlung einen neuen Vererben gefunden hat. Charlotte von Stein vermacht darin ihrem jüngsten Sohne Fritz, dessen Erziehung sich Goethe während mehrerer Jahre angenommen hat, zwei Ringe, ferner Geld. Uebrigens mögen sich meine Kinder in meine kleinen Sachen und was ich noch in Kogberg (dem Steinchen Schloß und Gut, heute noch im Besitz der Familie) besitze, theilen. Den Lehnstuhl, den mir mein ältester Sohn geschenkt hat, bitte ich ihn zu meinem Andenken wieder zu nehmen. . . . Sie gibt auch eine Erklärung, warum ihr Sohn Fritz so viel besser bedacht wird, als ihr ältester Sohn: „Es ist nicht etwa aus blinder Vorliebe, daß ich Fritz die Kleinigkeiten vermache, sondern weil meine Söhne auf Worie, vor vielen Jahren von mir in den Wind gesprochen, vom Ertrag der väterlichen Güter getheilt haben zu einer Zeit, als sie mir mehr eintrugen als da der Vater sie befehlen, der immer keine Einkünfte wieder hinein geteilt, um sich zu verbeßern und sein Holz verkauft, und Fritz über diese meine Worte, die ich mir selbst nicht mehr erinnere und die sie zum Grund der Theilung gelegt haben, sehr viel zu kurz gekommen ist, obgleich diese Kleinigkeit von mir ihn nicht entschädigen kann.“

Die Pfalz fordert sofortige Räumung

Neustadt a. d. S., 16. Juli. Die Vertreter der Wirtschaftsgemeinschaft der pfälz. Wirtschaftsgemeinschaften waren heute mittag im Hause des Industriellenverbandes versammelt und haben nach einem Vortrag des Vorsitzenden der Kreisbauernkammer der Pfalz, Abg. Volk, nachstehende

Entscheidung:

Von erster Sorge um die wirtschaftliche Weiterentwicklung des Grenzlandes Pfalz erfüllt, sind die nachfolgenden Wirtschaftsgemeinschaften, und zwar die Landwirtschaft, vertreten durch die Kreisbauernkammer der Pfalz, zugleich im Namen sämtlicher pfälzischen landwirtschaftlichen Organisationen, die Industrie und der Groß- und Einzelhandel, vertreten durch die pfälzische Industrielle- und Handelskammer, den Verband pfälzischer Industrieller, den Handelskammerverband der Pfalz und den Landesverband pfälzischer Arbeitgeber, das Handwerk, vertreten durch die Handwerkskammer der Pfalz und den Verband pfälzischer Gewerbevereine und Handwerksvereinigungen, der Grund- und Hausbesitz, vertreten durch den Verband pfälzischer Grund- und Hausbesitzervereine in Neustadt, zusammengetreten und haben zur gegenwärtigen Wirtschaftslage wie folgt Stellung genommen:

I. Die im Dawesplan Deutschland auferlegten Lasten sind in dem Bericht der Pariser Sachverständigenkonferenz vom 7. Juni 1929 nicht so wesentlich herabgemindert worden, daß die Tragung dieser Lasten für die deutsche Wirtschaft möglich ist.

II. Wenn die deutsche Reichsregierung trotz entgegenstehender schwerster Bedenken lediglich unter dem Druck der politischen Verhältnisse sich zur Annahme des wirtschaftlich untragbaren Youngplans entschließen sollte, dann ist nach Auffassung der pfälzischen Wirtschaftskreise ein solcher Entschluß vor dem deutschen Volke nur dann zu verantworten, wenn er mit nachfolgenden Voraussetzungen untrennbar verbunden wird: 1. In außenpolitischer Beziehung ist die

sofortige Räumung des besetzten Gebietes ohne Vorbehalte, die eine Freigabe entwerfen und daher unannehmbar sein würden, zu fordern. Im Saargebiet ist die deutsche Staatshoheit gleichmäßig uneingeschränkt wieder herzustellen und die handelspolitische und wirtschaftliche Rückgliederung dieses Gebietes an Deutschland beschleunigt herbeizuführen. — 2. In innenpolitischer Beziehung muß die deutsche Reichsregierung von dem festen und unerschütterlichen Willen befehle sein, die wirtschafts-, sozial- und finanzpolitischen Maßnahmen in Reich, Ländern und Gemeinden unerschrocken herbeizuführen, die bis jetzt alle zu lange hinausgeschoben worden sind. Hierunter werden von den pfälzischen Ständen in erster Linie fol-

gende Maßnahmen gerechnet: a) Oberstes Ziel der deutschen Innenpolitik muß sein, die Ertragsfähigkeit der Betriebe zu steigern, um die Kapitalbildung in allen Teilen der deutschen Wirtschaft wieder zu ermöglichen, weil Deutschland ohne diese Kapitalbildung im Innern sich niemals von seinen Auslandsschulden und Tributlasten befreien und wirtschaftlich wieder leistungsfähig werden kann. b) Die bei einer Annahme des Youngplans eintretende finanzielle Erleichterung des Reichshaushalts darf nur zur Beseitigung der Ausgaben verwendet werden, die als Sonderbelastungen auf der Wirtschaft liegen und dem Grundgesetz feindlicher Geistesart und Billigkeit nicht entsprechen. c) Der Grundgedanke äußerster Sparsamkeit bei Reich, Ländern und Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften ist mehr als jeher zu beachten. d) Die heimische Erzeugung ist im weitestgehenden Ausmaß zu fördern, insbesondere halten alle pfälzischen Wirtschaftskreise die Hebung der wirtschaftlichen Lage der deutschen Landwirtschaft für eine vorrangige Aufgabe der deutschen Innenpolitik. e) Als eine Ehrenpflicht des gesamten deutschen Volkes wird es angesehen, sich des Verbrauchs entbehrlicher Luxusgegenstände zu enthalten. f) In sozialpolitischer Richtung verlangt die pfälzische Wirtschaft eine Zurückführung der übertriebenen hohen Soziallasten auf ein tragbares Maß, insbesondere die Beseitigung der heutigen Mißstände in der Arbeitslosenversicherung. g) Die Wohnungswirtschaft ist schleunigst auszubauen.

III. Durch die willkürliche Grenzziehung ist die pfälzische Wirtschaft weit mehr geschädigt worden, als die Wirtschaft irgend eines anderen Teiles des übrigen Deutschlands durch die allgemeinen Kriegsfolgen. Bis zur Stunde war es nicht möglich, den Waj der pfälzischen Erzeugnisse nach dem übrigen Deutschland, nach dem so nahen und wertvollen Saargebiet wie nach dem Ausland in vollem Umfang wieder aufzunehmen. Viele pfälzische Betriebe wurden in ihrem wirtschaftlichen Bestand schwer erschüttert, nicht wenige vollkommen vernichtet. Die pfälzischen Wirtschaftskreise fordern daher, daß in einem auf lange Sicht hinaus aufzustellenden Programm die der pfälzischen Wirtschaft entzogenen Schäden durch der Allgemeinheit zugute kommende Maßnahmen auf wirtschaftlichem, verkehrspolitischen und kulturellem Gebiet wieder ausgeglichen werden. Die pfälzischen Wirtschaftskreise verlangen insbesondere, daß das Reich wie das Land Bayern bei allen in Frage kommenden Maßnahmen der Grenzlage der Pfalz auch künftighin Rechnung tragen, weil mit der Räumung des besetzten Gebietes allein die Voraussetzungen für die wirtschaftliche Gesundung der Pfalz noch nicht geschaffen sind.

Kommunales aus Heidelberg

Den äußeren Verhältnisse — Verzug usw. — zum Bezug von Heidelberg veranlassen, der braucht sich wegen einer Wohnung an seinem neuen Aufenthaltsort keine Sorgen zu machen, wenn er keine Heidelberger Wohnung in Tausch geben kann. Nach Heidelberg krebt Alles, während z. B. die Landeshauptstadt Karlsruhe wenig begehrt ist, von Heidelberg aus wenigstens. Es sind fast durchweg Beamte, die infolge Verlegung von Heidelberg nach Karlsruhe ziehen, während es Bewohnern von Karlsruhe, die keine Beamten sind und in Heidelberg sich niederlassen wollen, äußerst schwer fällt, einen Wohnungszustand zu bringen. Dürft Heidelberg genug Wohnungen, so könnte es über Nacht einen sehr erheblichen Bevölkerungszuwachs bekommen. Aber die Wohnungsnot ist ein Hindernis, das leider gerade in Heidelberg noch immer ungleich mehr wie in anderen Städten besteht, obwohl die Stadtverwaltung das Neuestmögliche an ihrer Bänderung und allmählichen Beseitigung tut.

Neuerdings beabsichtigt die Stadt, bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin

zur Förderung des Wohnungsbaues ein Darlehen von einer Million Reichsmark aufzunehmen.

Aus diesem Darlehen werden nach einem Beschlusse des Stadtrats, der ohne Zweifel auch die Sanktion des Bürgerausschusses erhalten wird, ein Bauvorhaben der „Gagshof“, Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Arbeiter-Heimstätten, Zweigniederlassung Süddeutschland, an der Kottmannstraße mit 54 Wohnungen und ein Bauvorhaben der „Heimat“, Gemeinnützige Bau- und Siedelungsgesellschaft, Zweigniederlassung Süddeutschland, an der Franz Knauts- und Friedrich Eisenlohrstraße mit 40 Wohnungen durch Vergabe von insgesamt 490.000 M als Wohnungsdarlehen gefördert. Die Restsumme wird zum Bau der Kleinwohnungsneubau in der Gewann Höllestein verwendet. Die „Gagshof“ soll für eine Wohnung 3500 M zu einem Zinssatz von 2 1/2 v. H. und 2 v. H. Amortisation und 1500 M zu einem Zinssatz von 8 v. H. und 1 v. H. Amortisation erhalten, die „Heimat“ für je 1 Wohnung 4000 M zu den Bedingungen der fädt. Vaudarlehen. Die beiden Gesellschaften errichten zusammen 5 Zweizimmerwohnungen, 85 Dreizimmerwohnungen und 4 Vierzimmerwohnungen. Aus diesem Bauplan läßt sich erkennen, daß es hauptsächlich an mittleren — Dreizimmerwohnungen — fehlt. Die Mietpreise der Wohnungen werden in ähnlicher Weise wie bei den mit Hilfe von fädtlichen Vaudarlehen errichteten privaten Bauten und Bauten anderer Gesellschaften im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung festgesetzt. 80 Prozent dieser von beiden Siedlungsgesellschaften errichteten Wohnungen sollen zur Unterbringung von hier wohnberechtigten Versicherten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte vorbehalten werden. Man kann mit Rücksicht auf die doch sehr erheblichen finanziellen Leistungen der Stadt der Ansicht sein, daß dieser Prozentfuß etwas hoch ist.

Vom städtebaulichen Gesichtspunkt aus sind beide Bauvorhaben sehr zu begrüßen. Insbesondere hat die Stadt Wert darauf gelegt, daß auch in der in der Bauentwicklung zurückgebliebenen Weststadt neue Wohnbauten errichtet werden. Durch beide Bauvorhaben wird der Baumarkt und damit auch der Arbeitsmarkt im nächsten halben Jahr die sehr notwendige Anregung erfahren. In diesen begrenzten Bauvorhaben kann man, ohne sich die zweifelhafte Rolle des Kritikers anzumachen, verschiedene Mängel äußern, hauptsächlich den, daß bei der Errichtung der Neubauten das leidige Uniformieren wegfällt. Er gibt Stadtlungen — für Heidelberg trifft das ja nicht oder doch nur sehr beschränkt zu —, die in ihrer Einformigkeit jede Harmonie vermissen lassen und damit einen geradezu trostlosen Eindruck machen. Die Zeit der Katerisierung — und auch das ist allgemein, nicht mit Bezug auf Heidelberg gesagt sein — sollte nun doch vorüber sein. Bei dieser ganzen Banntätigkeit muß dann doch auch an die Zukunft gedacht

werden. Die Zeit wird und muß kommen, da es in Deutschland eine Wohnungsnot nicht mehr gibt und den Suchenden wieder eine Wohnungsmöglichkeit möglich ist. Das wird die Zeit sein, da die vielen Spekulationsbauten nicht mehr rentieren und die Häuser eine typische Erscheinung auf dem Wohnungsmarkt wird. Leer stehen werden dann vor allem die Kasernenbauten, die man wohlweislich in Heidelberg nicht aufgeführt hat. Eine Stadt wie Heidelberg wird bei aller Nützlichkeit auch darauf halten müssen, daß alles Neue sich gefällig einfügt in das Gesamtbild der Stadt und mit diesem, ohne unvorteilhaft auszufallen, verschmilzt. Man geht sicher nicht fehl mit der Annahme, daß diese Auffassung in den maßgebenden Kreisen durchaus geteilt wird.

Die Stadt Heidelberg steht auch vor der Übernahme einer

Bürgerschaft für die Bad Heidelberg AG.

Nach einem Beschlusse des Stadtrats verpflichtet sie sich zur Übernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für ein Amortisationsdarlehen von 205.000 M, das die Bad Heidelberg AG. von der Deutschen Hypothekbank (Meinungen) erhalten hat und das durch erdteilige Hypothek auf die Grundstücke der Bad Heidelberg AG. gesichert ist. Die Bürgschaftübernahme erfolgt unter der Voraussetzung, daß die städtische Wohnfahrtskasse Dresden die Müdbürgschaft übernimmt. Hier handelt es sich indessen weder um ein neues Darlehen, noch um eine neue Bürgschaft, sondern nur um das Wechseln der Bürgschaft der Stadt von der ersten auf die zweite Stelle.

Aus dem Lande

Großer Seidenschwügel — Verhaftung eines Fabrikanten

Bruchsal, 17. Juli. Zu der Meldung im Samstag-Abendblatt über umfangreiche Verantwaltungen des Direktors Brunner in der Billinger Seidenfabrik (Nähe eines Kreiselhofes), erfährt man heute überraschenderweise die Verhaftung eines angesehenen Bruchsalers Kaufmanns in der gleichen Angelegenheit. Der Fabrikant Anton Debatin in Bruchsal, Inhaber einer mechanischen Seidenstoffweberei ist vorgestern wegen Schmuggels von Seide in die Schweiz, verhaftet worden. Er war in hiesigen Geschäftskreisen als tüchtiger, seriöser Geschäftsmann angesehen und hatte vor zwei Jahren in Bruchsal eine Seidenweberei gebaut und eingerichtet. In der Begründung des Haftbefehls heißt es: Fabrikant Debatin war durch seine geschäftlichen Beziehungen mit dem Direktor Brunner der Billige Billinger (Seidenfirma Schröder u. Co. in Grefeld) befreundet und hat mit Brunner zusammen dieser Firma gehörende Fabrikate im Werte von dreiviertel Millionen über die Grenze verkauft. Debatin wurde auf Veranlassung der Konfänger Staatsanwaltschaft verhaftet und nach Konstanz gebracht. Wie noch weiter zu der Seidenschwügelaffäre mitgeteilt wird, hat Direktor Brunner selbst in der Schweiz eine Spinnerei und hat seinen Abnehmern gegenüber behauptet, die von ihm verkauften Stoffe seien Restbestände aus seinem Schweizer Unternehmen. In dieser Annahme hat auch Fabrikant Debatin bei Brunner gekonnt. Im übrigen ist die behördliche Untersuchung im Gange, die alles Weitere noch aufklären wird.

Naturheilarzt begeht Selbstmord

Durlach, 17. Juli. Der hiesige homöopathische Arzt Dr. Kiefer galt, nachdem er sich mit seinem Personalkraftwagen entfernt hatte und bis heute nicht zurückgekehrt war, seit einigen Tagen als vermißt. Man vermutete fasslich, daß Dr. Kiefer sich ein Leid angetan würde. Viele Meinung hat sich nun bestätigt; der Vermisste wurde tot in seinem Auto aufgefunden, er hat sich durch einen Schuss das Leben genommen.

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Schwurgericht Mannheim

In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts Mannheim wurde der wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode angeklagte W. S. Götner zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten, abzüglich 2 Monate der Untersuchungshaft, und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Auf Antrag des Verteidigers Dr. Pfeiffenberger wurde der Haftbefehl aufgehoben. Außerdem genehmigte das Gericht Strafausschub auf Wohlverhalten.

Die Verhandlung, auf die wir im morgigen Mittagsblatt zurückkommen, dauerte von vormittags 9 bis nachmittags halb 3 Uhr.

Schöffengericht Mannheim

Folgen unvorsichtiger Fußgänger

Viele sind es noch nicht inne geworden, daß das Gehen — Laufen sagt man in Mannheim — in verkehrreichen Straßen eine gefährliche Sache geworden. Das illustriert wieder ein Vorfall am Parkring am 6. Dez. v. J., abends halb 7 Uhr. Von der kleinen Anlage in C 1 kommt mit seinem Auto der 26 Jahre alte Kaufmann Karl U. Gehr in dem Blickfeld zwei junge Mädchen in der kurzen Entfernung von etwa 5 Meter auftauchen. Beide überqueren die Straße vom links nach C 1. Hand in Hand gefast, „länselten“ sie, wie ein Zeuge sagt, über die Straße. Rechts kam das Auto nicht vorbei, denn das eine Mädchen bleibt stehen, die andere geht weiter. Im letzten Augenblick wendet das Auto scharf nach links, dicht an dem einen Mädchen vorbei, das anders weitergeschritten wird von dem rechten Kotflügel erfasst und auf das Pflaster geschleudert und einige Meter aufbleibt. Dann gelingt es dem Fahrer, seinen Wagen zum Halten zu bringen und das Mädchen vor dem Tode durch Weiterfahren zu bewahren. Die Folgen waren schwerer Natur. Das 14-jährige Mädchen erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und bedeutende Arm- und Beinverletzungen, die Narben zurückgelassen haben.

Die Augenzeugen, ein Major mit seinem Knecht, brachten die Anklage gegen den Autofahrer wegen fahrlässiger Körperverletzung zu Fall; der ältere Zeuge sagt zu seinem Knecht: „Da sieh doch mal die dummen Kröten“ — er sieht das Unglück kommen und schon ist es geschehen. Die beiden Mädchen seien auf der Straße „hin- und hergependelt“ und hätten sich ganz kopflos benommen. Der schriftliche answärtig vernommene Zeuge meint, sie hätten „geschlafen“. Es ist wohl so, daß sie sich zu viel zu erzählen hatten, wie es bei Mädchen in der Fall sein soll. Der Sachverständige hat den Eindruck, daß der Fahrer alle Sorgfalt angewandt hat. Der Staatsanwalt sucht die schwankende Anklage durch die Reichsgericht-Rechtsprechung aufrechtzuerhalten, wonach der Autofahrer verpflichtet ist, immer mit der Unachtsamkeit der Fußgänger zu rechnen und darum sein Tempo so einzurichten, daß er zu jeder Zeit seinen Wagen zu halten vermag.

Das Gericht, Einzelrichter Gerichtsdassessor Weib, sprach den Angeklagten frei. Ganz richtig vertrat das Gericht den Standpunkt, daß das Reichsgericht nur gewisse Fälle im Auge hatte, eine Verabsämerung aber würde nur zur Verstopfung der Straße und noch zu mehr Unfällen führen. Selbstverständlich muß auch vom Fußgänger die nötige Vorsicht auf der Straße verlangt werden.

Den Nachbar erkönen. Das Schwurgericht Offen-burg verurteilte den Hermann Hammer Schmidt von Rehl wegen Totschlags zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Sieben Monate Untersuchungshaft werden angerechnet. Seine Frau erhielt vier Wochen Gefängnis bei Strafausschub. Hammer Schmidt lebte mit seinem Nachbarn, dem Wirtshändler Baritros, seit Monaten in Streit. Bei einem Wortwechsel hat er ihn erkönen.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen des 17. Juli (7.26 Uhr morgens).

Ort	Bar.	Therm.	Wind	Wolken	Wetter
Bertheim	101	15	10	10	wolkenl.
Börsch	100	14	10	10	SO leicht
Karlsruhe	100	14	10	10	SO leicht
Bad. Bad.	100	14	10	10	SO leicht
Billingen	100	14	10	10	NO
Heidelberg	100	14	10	10	W
Badenweil.	100	14	10	10	NW
St. Gallen	100	14	10	10	SO leicht
Offenburg	100	14	10	10	SO leicht

Das kontinentale Hochdruckgebiet hat sich gestern weiter verlagert, beherrscht aber noch immer die Witterung Mitteleuropas, so daß wir das wolkenlose Wetter behalten haben. Die gestern über Frankreich erhaltene Gewitterfront ist nordwestlich von uns vorübergezogen, ohne unser Gebiet zu streifen. Im Westen steigt der Druck bereits wieder. Eine wesentliche Änderung der bestehenden Witterung steht daher noch nicht bevor. Doch wird jetzt mit Wärmegewittern zu rechnen sein.

Wetterausichten für Donnerstag, den 18. Juli 1929: Fortdauer des heiteren und warmen Sommerwetters, örtliche Wärmegewitter.

Reisewetter in Deutschland

17. Juli 1929.

Nord- und Ostsee: 15 bis 20 Grad, meist heiter, Nordsee küste leicht, Ostsee küste frische Westwinde.
Süd- und Thüringer Wald: 17 bis 20 Grad, meist wolkenlos, leichte Winde aus wechselnder Richtung.
Rheins und Bessergelände: 16 bis 20 Grad, meist wolkenlos, leichte Winde aus wechselnder Richtung.
Fichtelgebirge, Erzgebirge und Sudeten: 12 bis 16 Grad, meist wolkenlos, leichte Winde aus vorwiegend westlicher Richtung.
Alpen: 15 bis 18 Grad, meist wolkenlos und Windstille, gestern in allen Gebieten warmes und meist wolkenloses Wetter.

Flugwetter in Deutschland

17. Juli 1929.

Süd- und Mitteldeutschland: 16 bis 20 Grad, meist wolkenlos, auch in der Höhe, nur schwache Winde von wechselnder Richtung. Ueber Gebirgen zunehmende Reizung zu örtlichen Gewitterbildungen.
Norddeutschland: Von Westen der Bewölkungszunahme, Strichweise auch leichtere Gewitterregen bei vorwiegend westlichen Winden.

Geiz und Recht

Abreibungen und Inventarkontrolle

in steuerlicher Beleuchtung

Von Dr. Ulrich Witt, Gelsenkirchen

Die Bewertung der als Anlage- oder Verbrauchsvorgänge für die Erzeugung tatsächlich aufgewandten immobilien Vorräte ist nicht nur für den einzelnen Produktionsbetrieb, sondern für die gesamte Wirtschaft und das gesamte Preisniveau der Gütererzeugung überhaupt die Ursprungsquelle der Kosten. Werden die Abreibungen auf Grund unrichtiger Anlagewerte vorgenommen und dementsprechend als Betriebsaufwendungen für Kalkulation und Erfolgsbilanz erfasst, so kann die gesamte Geschäfts- und Kapitaldisposition der Unternehmung von Tragflächen ausgehen und sowohl dem Einzelunternehmen als auch der Volkswirtschaft dadurch schwerer Schaden erwachsen. Eine zuverlässige Kalkulation sowie eine den wirtschaftlichen Verhältnissen tatsächlich entsprechende Erfolgsbilanz hat zur Voraussetzung, daß die für die Benutzung des Anlagevermögens in Frage kommenden wirklichen Aufwendungen richtig erfasst werden. Das ist aber nur zu erreichen, wenn:

1. das Anlagevermögen, von dem die Abreibungen vorzunehmen sind, richtig bewertet ist,
2. nach Individualität und Lebensdauer die angemessene Abreibungsquote entsprechend der gewöhnlichen Nutzungsdauer der Anlagen festgesetzt wird, und
3. bei der Ermittlung des Gegenwertes für den zeitlichen Verbrauch des Anlagevermögens nicht vom jeweiligen Buchwert, sondern stets von dem Neuananschaffungswert oder Ursprungswert des Anlagegegenstandes ausgegangen wird.

Technisch kann die Abreibung verschieden durchgeführt werden. Nach der direkten Methode wird das Gewinn- und Verlustkonto belastet und die Anlagekosten werden erkannt. Bei der indirekten Methode wird das Gewinn- und Verlustkonto belastet und im Abreibungskonto unter den Bilanzposten erkannt. Letzteres bringt aber infolge einer Nichtberücksichtigung der Anlagekosten zum Ausdruck, als ob nur die tatsächlichen Wertabgänge des buchmäßigen Anlagevermögens enthielte, während darüber hinausgehende Wertminderungen offen Reserven darstellen. Sodann besteht noch die Möglichkeit der Abreibung durch alljährliche Neubewertung des Anlagevermögens zum gemeinen Wert auf Grund von Sachverständigenurteilen. Dieses Verfahren wird in der Regel nur bei Grundstücken, Umgründungen, Kapitalumstellungen, Sanierungen und für die Zwecke der Vermögenssteueranmeldung geübt.

In der kaufmännischen Praxis ist die Abreibung vom Buchwert weit verbreitet, die jedoch niemals zu Ergebnissen führen kann, die der Wirklichkeit entsprechen. Die Praxis der sogenannten abfallenden Abreibung — Abreibung vom Buchwert — kann gleichermaßen zu ungewollter Kapitaldisposition wie zu falscher Steuerpflicht führen. Einmal müssen bei einem Neuananschaffungswert einer Anlage von 10000 M und einer Lebensdauer von 10 Jahren alljährlich 1000 M für zeitweilig zur Verwendung gelangende Teile der Anlage sowohl bei der Selbstkostenberechnung als auch bei der in der Erfolgsbilanz Berücksichtigung finden. Nur bei einem Abreibungssatz von 10 v. H. vom ursprünglichen Anschaffungswert der Anlage wäre dieser nach 10 Jahren durch die Abreibung vollständig ersetzt. Bei der Abreibung vom Buchwert vermindert sich der jährliche Abreibungswert zunehmend und läßt eine vollständige Abreibung nicht zu. Es würden im 10. Abreibungsjahr z. B. statt 10000 M nur 6500 M abgeschrieben worden sein. Wird in Erkennung dieser unzulänglichen Methode durch Erhöhung der Abreibungsquote bezw. durch außerordentliche Abreibung ein Ausgleich vorgenommen, so werden in der Zeit, in der dies erfolgt, die verrechneten Kosten und Erträge zu Unrecht zu hoch, während sie in früheren Verrechnungsabschnitten zu Unrecht zu niedrig waren. Ein solches Verfahren führt also wirtschaftlich zu ganz unzutreffenden Schlüssen und Ergebnissen. Es kann Kosten- und Preisschwankungen, die auf unwirklichen Grundlagen zustandekommen, hervorufen, Dispositionsfehler in betriebswirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht veranlassen und auch zu

Steuerschäden führen. Die gleichen Resultate werden sich einstellen, wenn bei der Bewertung der Abreibungen überhaupt statt von den wirklichen Anlagewerten von in abweichender, unwirklicher Höhe festgesetzten Werten ausgegangen wird. In dieser Hinsicht führt die handelsrechtliche wie steuerrechtliche einen weiten Spielraum gewährende Bewertungsdisposition des Anlage- und Verbrauchsvorganges. Da Handelsbilanzverordnung dem Ermessen des einzelnen Unternehmers einen großen Spielraum lassen, der unter dem Einfluß der verschiedenen Gesichtspunkte vielfach nach entgegengesetzten Richtungen ausgenutzt wurde, bietet die so erfolgte Bewertung alles andere als ein einheitliches Bild. Würden daher die kaufmännischen Bilanzen bedingungslos auch zur Grundlage für die Zwecke der Steuerveranlagung genommen, so ergäbe sich daraus eine durch nichts gerechtfertigte unterschiedliche steuerliche Behandlung der einzelnen Unternehmen. Um dies zu verhindern, schreibt die Steuerabgabengesetz bestimmte Bewertungsrichtlinien vor. Steuerlich am günstigsten werden in der Regel diejenigen ausübenden Unternehmen abgemessen, die ihre Anlagewerte möglichst hoch ansetzen konnten, da ihnen dann auch hohe Abreibungen möglich sind. Begrenzt sind die steuerlichen Höchstwerte jedoch dadurch, daß sie die der Vermögenssteuer zugrunde gelegte Wertgröße keinesfalls überschreiten dürfen.

Bei der Verbuchung von Anlagewerten ist jedoch auf eine zwangsläufige sachliche und buchtechnische Kontrolle aller Anlagegegenstände Wert zu legen, die zum Betriebsparl eines Unternehmers (Inventarkontrolle) gehören. Es gibt leider noch eine große Anzahl von Firmen, bei denen es mit einer derartigen Kontrolle schlecht bestellt ist. Die Folge ist, daß die betreffenden Unternehmen keine Übersicht über den tatsächlichen Bestand ihrer Vermögensgegenstände haben und nicht laufend zu übersehen vermögen, ob alle dem Betriebe gebührenden Anlagegegenstände auch tatsächlich vorhanden sind. Viele Betriebsleitungen glauben, daß, wenn ein Anlagegegenstand in der kaufmännischen Buchhaltung verbucht wurde, alle Notwendigkeiten erfüllt seien. Demgegenüber muß auf die ganz wünschenswerte Sachprüfung hingewiesen werden: Ein Betrieb bucht einen Anlagegegenstand direkt über Betriebskonto ab, ein anderer belastet ihn vollwertig dem Anlagekonto, um ihn in 2 Jahren vollständig abzuschreiben, obgleich die Lebensdauer 5 bis 6 Jahre beträgt. Bei gewissen Betrieben besteht der Grundriß, kleinere Inventarwerte und solche Anlagegegenstände, die nur eine beschränkte Lebensdauer haben, von vornherein über den Betrieb abzubuchen, in all diesen Verbuchungsfällen fehlt den Betrieben die zwangsläufige Kontrolle über ihre Vermögensgegenstände. Zur Ausschaltung von Schädigungen ist dringend notwendig, daß sich die Betriebe

1. an ein einheitliches Buchungssystem für die Verbuchung von Anlagegegenständen halten,
2. in jedem Fall jeden Anlagegegenstand mit mindestens einem Kontrollwert von 1 RM inventarisieren und solange auf Anlagekonto in der kaufmännischen Buchhaltung stehen lassen, solange der Gegenstand noch vorhanden ist und dem Betrieb dient,
3. ein Inventarbuch einrichten und in dieses alle Anlagegegenstände unter Angabe des Standortes, Anschaffungsjahres usw. laufend eintragen, daß dieses Inventarbuch eine genaue Spezifikation zu den Anlagekosten im Hauptbuch der kaufmännischen Buchhaltung darstellt und deren Anlagewerte und den Anlageinhalt jederzeit genauere bezeugt.

Wird nach vorstehenden Anleitungen verfahren, ist einem Abhandkommen von Anlagegegenständen ein Regel vorgeschoben, da die verantwortlichen Stellen dafür sorgen werden, daß bei einer unermittelten Revision der Bestände alle Gegenstände, die die kaufmännische Buchhaltung im allgemeinen und das Inventarbuch im besonderen nachweisen, auch effektiv vorhanden sind, oder für die nicht vorhandenen Gegenstände eine nachweisbare Erklärung gegeben werden kann.

Keinesfalls den Arbeitgeber, der sich zu solchen unwürdigen Verträgen herbeiläßt.

Der Unterhaltsberechtigte soll ruhig alle Ansprüche auch aus derartigen Verträgen gegenüber dem Arbeitgeber für sich plandern, er hat nach der gegenwärtigen Rechtsprechung alle Aussicht, mit seinen Unterhaltsansprüchen in voller Höhe gegen den Arbeitgeber, der solche Verträge mit dem Verpflichteten eingicht, durchzudringen.

Den Arbeitgebern ist der allgemeine Rat zu geben, sich unter keinen Umständen auf Verträge solcher Art, deren Zweck nur darin besteht, berechnete Unterhaltsansprüche in deren Durchführung zu vereiteln, einzulassen.

Mannheim, Rechtsanwalt Dr. Otto Simon.

Freiwillige Unterwerfung im Steuerstrafverfahren

Von Obersteuereinspektor i. R. Anief-Nordenham

Das Steuerstrafrecht kennt ein neuartiges Verfahren, die Unterwerfung, die in der Praxis der Finanzämter wohl meistens Anwendung findet.

Dabei räumt der Beschuldigte die Zuwiderhandlung vorbehaltlos ein, unterwirft sich der festgesetzten Strafe, verzichtet auf den Erlass eines Strafbescheides und unterschreibt das hierüber aufgenommene Verhandlungsprotokoll.

Dieses Verfahren ist den meisten Steuerpflichtigen neu und es wirkt verlockend, wenn auf diese Weise das Strafverfahren schnell und geistig aus der Zeit geschafft werden kann. Trotzdem sollte man die Unterwerfung nicht ohne reifliche Überlegung ergreifen, denn die Unterwerfung heißt der rechtskräftigen

Schadensersatzansprüche aus einer ärztlichen Operation

Die Frage der Beweispflicht bei ärztlichen Kunstfehlern, die äußerst selten sind

Am 28. Oktober 1925 nahm der Beklagte, Dr. med. F. in M. h. l. h. a. u. f. (Löhningen), bei der Klägerin eine Operation wegen einer Scheidenentzündung vor. Hierbei wurde die Blasenwand verletzt. Die direkte Folge war eine Harnblasebildung an der Blase und die Notwendigkeit weiterer Operationen. Der Versuch des Beklagten, die Blasenffistel zu heilen, blieb ohne Erfolg. Klägerin verlangt 1612 Mark als Schadensersatz, ein angemessenes Schmerzensgeld und Feststellung der weiteren Schadensersatzpflicht des Beklagten für den Fall später auftretender Schäden aus der Blasenverletzung.

Als erste Instanz erkannte das Landgericht Erfurt auf Abweisung der Klage, indem es davon ausging, daß die Klägerin eine Fahrlässigkeit des Beklagten nicht bewiesen habe. Dagegen hat das Oberlandesgericht R. a. u. m. b. u. r. g. als Berufungsinstanz den bezifferten Klagenanspruch in Höhe von rund 1100 Mark anerkannt, den Anspruch auf Schmerzensgeld dem Grunde nach für berechtigt erklärt und außerdem den Beklagten für verpflichtet erklärt, der Klägerin allen zukünftigen Schaden zu ersetzen, der daraus entsteht, daß er ihr bei der Operation am 28. Oktober 1925 die Blase angeknipst hat. Das Reichsgericht hat jetzt die gegen das oberlandesgerichtliche Urteil eingelegte Revision des Beklagten zurückgewiesen. Die Entscheidung wird von folgenden Entscheidungsgründen des Berufungsgerichts getragen: Schuldhaftige Verletzung einer bestehenden Verbindlichkeit, verschuldete fehlerhafte Erfüllung begründet eine Schadensersatzpflicht des Schuldners. Außerdem ist nach § 239 BGB, derjenige Schadensersatzpflichtig, der den Körper oder die Gesundheit eines anderen widerrechtlich verletzt. Der Beklagte ist somit Schadensersatzpflichtig, wenn er die schädigende Nebenverletzung der Klägerin verschuldet, d. h. sie durch Fahrlässigkeit verursacht hat. Nun hat grundsätzlich derjenige die schuldhaftige Handlung zu beweisen, der eine Fahrlässigkeit des anderen behauptet. Die Klägerin hat aber ihrer Beweispflicht hier schon dadurch genügt, daß eine Blasenverletzung bei Gelegenheit der Scheidenoperation eingetreten ist und daß das ihr zugefügte zu den größten Seltenheiten gehört. Das Berufungsgericht hat weiter aus dem Gutachten des Sachverständigen Prof. Dr. St. und dem übrigen Inhalt der Beweisaufnahme die Überzeugung erlangt, daß der Beklagte es bei der ersten Operation an der nötigen Sorgfalt hat fehlen lassen. Der Sachverständige ist der Ansicht, daß eine Blasenverletzung bei der vom Beklagten vorgenommenen Operation ausgeschlossen sein müßte. Ebenso berücksichtigt das Berufungsgericht eine Äußerung des Sachverständigen Dr. S., der ausführt: „Hier die Blase mit Schiedelupfern abzulösen, lag keine Veranlassung vor; es ist nicht verhandlich, was an dieser Stelle hätte abgeschoben werden sollen, da die Blase an dieser Stelle gar nicht mehr im Wege sein konnte.“ Damit hat die Klägerin ihrer Beweispflicht genügt. Denn sie hat bewiesen, daß eine Blasenverletzung bei einer derartigen Operation zu den größten Seltenheiten gehört und daß von besonderen Schwierigkeiten, die die Verletzung einschulden könnten, nicht die Rede sein kann. Dagegen hat es der Beklagte an aufklärenden Angaben, wie er zu der Blasenverletzung gekommen ist, fehlen lassen. Im Gegenteil ist der Verdacht, daß er selbst ein Schuldbewußtsein hat, schon daraus herzuholen, daß der Beklagte die Krankenschwester zu falschen Angaben über die Dauer der Operation und den Weiterverbrauch veranlaßt hat. (III 800/28. — Ur. d. R. G. vom 14. Mai 1929.)

Weitgehende Forderungen an die Sorgfaltspflicht des Kraftfahrers

Der Kaufmann E. in D. p. p. l. n. überfuhr mit seinem Personenkraftwagen in einer verkehrsreichen Straße in Oppeln den Radfahrer B., der vor dem Kraftwagen gefahren und plötzlich nach links in dessen Fahrbahn abgelenkt war, so daß E. nicht mehr in der Lage war, seinen Wagen rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Die Verletzungen des B. waren derart schwer, daß er zeitweilig gelähmt bleiben wird. Das Landgericht D. p. p. l. n. verurteilte den Kaufmann E. wegen fahrlässiger Körperverletzung, denn es nahm an, daß die Geschwindigkeit des Angeklagten, der mit 20 Km. gefahren war, den Umständen und der besonders verkehrsreichen Straße unangemessen, zu hoch gewesen ist. Darin, daß der Angeklagte nicht rechtzeitig habe halten können, als der Radfahrer in seine Fahrbahn kam, liegt die Fahrlässigkeit des Angeklagten. Dieses Urteil wurde jetzt vom 2. Strafsenat des Reichsgerichts mit folgender Begründung bestätigt: Das Landgericht hat ohne Rechtsirrtum ein fahrlässiges Verhalten des Angeklagten festgestellt. Der Angeklagte ist trotz Kenntnis des starken Verkehrs und trotz der Möglichkeit eines plötzlich auftauchenden Hindernisses vorschriftswidrig zu schnell gefahren. Mit dem plötzlichen Auftauchen eines Hindernisses aber mußte der Angeklagte rechnen und seine Geschwindigkeit so einrichten, daß ein Unfall vermieden wurde, auch wenn — wie die Revision geltend macht — der Radfahrer sich absichtlich überfahren ließ, um einen Rentenanspruch zu erlangen.

Schutz der Unterhaltsansprüche

Die Unterhaltsansprüche sind mit Recht andern Ansprüchen gegenüber bevorzugt. Die Pfändungsregeln, die sehr oft anderen Ansprüchen gegenüber in der Vollstreckung diese nicht zur Durchführung bringen läßt, besteht nicht bei Unterhaltsansprüchen.

Ferner sind Unterhaltsansprüche mit besonderem strafrechtlichen Schutz ausgestattet. Wer, obwohl er hierzu in der Lage ist, sich der Unterhaltspflicht trotz Aufforderung der zuständigen Behörde entzieht, sobald durch Vermittlung der Behörde fremde Hilfe in Anspruch genommen werden muß, der macht sich strafbar und wird mit Haft bestraft.

Sehr oft versuchen aber arbeitsfähige Unterhaltspflichtige, sich ihren Pflichten dadurch zu entziehen, daß sie bei Verwandten, in ganz anderen Fällen wird auch die Ehefrau vorgeschoben, arbeiten, ohne aber einen Verdienst zu beziehen. Der Unterhaltspflichtige lehnt sich also selbst, um seinen Unterhaltspflichten sich entziehen zu können, auf den Standpunkt eines Minderjährigen zurück, der ohne Entgelt, nur gegen gelegentlichen Taschengeld, arbeitet.

Wird Recht wird von den Gerichten diesen unwürdigen Arbeitsverträgen Gültigkeit verweigert und der Arbeitgeber, der sich dazu herbeiläßt, einen Unterhaltspflichtigen mit solchen oder ähnlichen Bedingungen einzustellen, wird für haftbar erklärt den Unterhaltsansprüchen des Unterhaltspflichtigen gegenüber. Wer mitwirkt, daß ein Verpflichteter auf solche Weise berechnete Ansprüche aus der Welt zu schaffen versucht, indem er deren Vollstreckung vereitelt, der handelt gegen die guten Sitten und macht sich dadurch schadensersatzpflichtig.

Mag der Dienstvertrag formal auch in Ordnung stehen, und mag weiterhin der Unterhaltspflichtige sich selbst freiwillig degradieren, wie oben dargestellt ist, so besteht dies

Sparen ist leicht.



Wenn Sie den Saison-Ausverkauf benützen!

Advertisement for Hermann Truchs featuring various fabrics like Anzugstoffe, Sommer-Mantelstoffe, Woll-Georgette, etc., with 20-25% discounts.

Am 15. Juli 1929 verschied mein geliebter Mann Wilhelm Reubelt...

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hochbetruet an Joseph Strack u. Frau Aenne geb. May...

Drucksachen In jeder Ausführung liefert prompt Druckerei Dr. Haas, G.m.b.H., Mannheim E 6, 2.

Ankauf-Verkauf-Beleihung Aufwertung - Sparkassenbücher - Reichsentschädigung...

Wolfgang Reizer Handlungsgesellschaft einget. Firma o 7, 19, Tel. 338 92

Offene Stellen Von der seit 25 Jahren bestehenden höheren Privatschule...

ein Neuphilologe (für ein ganzes bzw. ein Teildeputat) Bewerbungen sind unter Beifügung von Unterlagen alsbald zu richten an Direktor H. Sigmund

Mädchen oder junge Frau sofort gesucht für die Buchbinderei...

Herrschaftliche Villa am Waldpark mit 5 Zimmern, 5 Bädern, 10-12 000 Mark...

In Heidelberg preiswerte Villen und Einfamilienhäuser zu verkaufen...

Fabrikgeschäft zu verkaufen. Bekannte und leistungsfähige Firma der Branche...

Radio (4 Röhren) kompl. mit 1000 Volt. 1111

Zwangs-Versteigerung. Donnerstag, den 18. Juli, nachmittags 2 Uhr...

Möbel fabrik Telkamp HEIDELBERG Am Bahnhof Bismarckplatz 557

Kind wird in liebevoller Pflege genommen. Adresse in der Geschäftsstelle. *1140

Zweiflammrohrkessel 60 qm Heizfläche, Standort hier, sehr billig abzugeben

Ardie Modell 1925, 500 ccm, elektr. Licht u. Horn, sehr neu...

Schreibmaschinen Gebrauchte Schreibmaschinen neu aufgearbeitet...

Piano billig zu verk. 3213

Komplette Laden-Einrichtung passend für Metzgerei...

Gelegenheitskauf Kleines Speisezimmer, Tisch, zwei Stühle...

Einspanner-Rolle sehr gut erhalten, 30 bis 40 Nm, Tragkraft zu verkaufen...

Versch. ant. Möbel 1 schön. Barockkommode, 2. Ant. Schrank...

Zu den Heidelberger Festspielen (20. Juli bis 14. August beginnend abds. 8.30 Uhr)

Odenwald-Rundfahrt Heidelberg, Eberbach, Kallbach über den Krähberg...

Guten Landaufenthalt im schönen Kraichgau! Gasthof und Pension „Zum Schwanen“

Hotel Kurhaus Klausen Unterschächen (Url) Schweiz im herrlichen Bergdörfli...

Automarkt Kaufe sofort bar Nanomag Sportwagen...

Miet-Gesuche 5-6 Zimmer-Wohnung mit Zubehörenden in bester ruhiger Lage...

Wohnungstausch Gebiete: 4 B. Küche, Bad, W.C., 1 Z. im 2. Stock...

Leeres Zimmer od. Mansarde in gut. Hause in bester Lage...

Zimmer 2 geräum. Zimmer, Wohnz. zu tausch. gesucht

Zimmer 2 geräum. Zimmer, Wohnz. zu tausch. gesucht

Limousine 4 bis 6 PS., neuwertig, geg. Kasse zu kaufen gesucht.

EMBE Fernruf 6095, 6096 Marktgenossenschaft „Mainzer Becken“ E.G.m.b.H. MAINZ

Für die Reise Rasiergarnituren, Reisespiegel, Reise-Rasierpinsel, Rasiermesser...

Vermietungen Zu vermieten ohne Baukostenzuschuß 2-3 Zimmer, 10-12 Z. u. 3 B. Wohnungen...

Möbliertes Zimmer in bester ruhiger Lage, 1 Z. im 2. Stock...

Möbliertes Zimmer in bester ruhiger Lage, 1 Z. im 2. Stock...

Möbliertes Zimmer in bester ruhiger Lage, 1 Z. im 2. Stock...

Eleg. möbl. Zimmer mit elektr. Licht, in bester ruhiger Lage...

Unterricht Fremdsprachen sowie Übersetzungen D-E-F Sprachschule, O 6, 3.

Indian D K W TORNAX 1000 ccm, 120 km/h, 1200 Mark